



Stettiner Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr. Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile. Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 304. **Donnerstag, den 29. Dezember.** **1853.**

Bei dem bevorstehenden Quartalwechsel erlauben wir uns darauf aufmerksam zu machen, daß eine recht frühzeitige Erneuerung des Abonnements ebenso sehr im Interesse unserer Leser liegt, da die fehlenden Nummern nicht immer nachgeliefert werden können, als sie selbstverständlich unseren eigenen Wünschen entsprechen würde.

Durch unsere Correspondenzen sind wir in den Stand gesetzt, die wichtigsten Nachrichten aus der Residenz gleichzeitig mit den Berliner Blättern zu bringen, wie andererseits die Stunde der Ausgabe unserer Zeitung eine Konkurrenz mit denselben auch in Betreff der westlichen und nördlichen Staaten Europa's ermöglicht.

Treu unserer Ueberzeugung und dem, was wir für wahr, vernünftig und ersprießlich erkannt haben, werden wir die Zeitung keiner anderen Veränderung unterwerfen, als daß wir ihr, je nachdem die Heranziehung neuer Kräfte gelingt, immer mehr und mehr ein provinzielles Interesse zu verleihen wissen werden.

Der Abonnementspreis (inkl. Stempelsteuer) beträgt pro Quartal für Hiesige **1** Thlr. **5** Sgr., für Auswärtige mit Post-Aufschlag **1** Thlr. **11** Sgr. **3** Pf., wozu alle resp. Postanstalten Bestellungen annehmen. — Diejenigen geehrten Abonnenten in Stettin, welche die Zeitung in's Haus gesandt zu haben wünschen, zahlen dafür eine Vergütigung von **5** Sgr. pro Quartal, und wollen sich gefälligst in unserer Expedition, Krautmarkt No. 1053, melden. — Die Zeitung erscheint täglich Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Jetzt und vor drei Jahren.

R. M. Es sind ungefähr drei Jahre her, daß in Europa nur zwei Staaten in gesicherter und unbedrohter Lage sich befanden, daß von den fünf Großmächten eben nur Rußland und Britannien nicht zu befürchten brauchten, irgend welcher Katastrophe entgegen zu gehen. In Frankreich kämpfte die sinkende und ihrem Verhängniß schon verfallene Republik gegen das mit Bedachtsamkeit, aber sicherem Erfolge andrängende Kaiserthum; in Deutschland suchte das kaum von schweren Wunden nothdürftig genesene Oesterreich die Vortheile wieder zurückzuerobern, die während seiner Kämpfe in Ungarn und Italien von Preußen errungen worden waren; und es schien ihm zur Erreichung dieses Zieles nicht darauf anzukommen, seine Kraft in brudermörderischem Kampfe gegen das völlig isolirte Preußen zu messen; — hatte man doch zu Wien im äußersten Falle einen Rückhalt in Petersburg, konnten die Russen doch ihren deutschen Bundesgenossen zu Hülfe eilen, wenn die preußischen Bayonnette sich Bahn gebrochen hätten nach der Hauptstadt Oesterreichs, was allerdings nicht außer dem Bereiche der Möglichkeit lag.

Aber Preußen war in der That sehr isolirt; es konnte im glücklichsten Falle nur auf die alten Verbündeten seines Herrscherhauses rechnen, auf die thüringischen Fürstenthümer und auf Braunschweig. In England, das schon in der schleswig-holsteinschen Frage eine sehr zweideutige Rolle gespielt hatte, beliebte man zu sagen, Preußens Politik wäre eine so durchaus schwankende und haltlose, daß man unmöglich in die Gefahren einer Allianz mit ihm treten und seine deutsche und europäische Stellung stützen könne. Unter diesen Umständen erlebten wir unser Ollmütz, das freilich dem Bewußtsein der Nation gerade nicht zu lebhafter Befriedigung gereichte.

Das war vor ungefähr drei Jahren. Seitdem hat sich Manches geändert, sowohl in der inneren Politik der Großmächte, wie in der äußeren, in ihren diplomatischen Beziehungen zu einander.

Frankreich ist wieder ein erbliches Kaiserreich geworden, mit einem Napoleoniden an der Spitze, der mittlerweile seine Herrschaft so befestigt hat, daß ihm die Frohsdorfer Confusion wenig Schmerz und Unruhe verursacht.

Preußen hat sich bemüht, die Scharte von Ollmütz wieder auszuwetzen, und es hat sich nicht ohne Erfolg bemüht. Zeuge dessen ist die Verschmelzung des Steuervereins mit dem Zollverein, die Niederlage der Darmstädter Coalition, der heimliche Groll Oesterreichs und seine neuesten Intriguen, die Stellung endlich, welche die preußische Politik in der orientalischen Frage einnimmt, und die gerade in der Unabhängigkeit besteht, deren man sich glücklicherweise und trotz aller Versuchungen nicht verlustig gemacht hat, und die zur geeigneten Stunde mit der Freiheit und Wucht ihres Entschlusses und mit der Heeresmacht, die demselben Nachdruck zu geben bestimmt ist, nach beiden Seiten hin imponiren dürfte.

Oesterreich freilich ist geblieben, was es gewesen ist; haltungslos im Innern und voll Besorgniß nach Außen hin, fast erbebend in wahrhaft lächerlicher Angst bei jedem Schrei, den ein „Auswurf der Menschheit", wie es in offizieller Weise seine Flüchtlinge bezeichnet, in London, Amerika oder jetzt auch wieder in Konstantinopel ausstößt.

Am meisten haben sich Rußland und England in der öffentlichen Meinung Europas verändert. Rußland ist nicht mehr Hort und Vorkämpfer der Solidarität conservativer Interessen, nicht mehr das unnahbare und unbesiegliche, seit die Kosacken mit mehr als einem Mann sterblich geworden sind, nicht mehr das unfehlbare, seit seine Diplomatie so manche Blöße sich gegeben hat, nicht mehr das schützende, seit sein Schutz auf Eroberungen geht, was freilich stets, wenn auch nicht so offenbar der Fall gewesen ist, nicht mehr das heilige, seit die orthodoxe Flotte die unheilige That von Sinope verübte und volle Lagen gab auf die wehrlosen Gegner in den Transportschiffen; — und was England betrifft, so hat es, wie Rußland den Glauben an seine Macht einbüßte, seinerseits den Glauben an die Mannhaftigkeit der Briten in die Schanze geschlagen und die Flagge, welche die Beherrscherin der Meere führt, zu wiederholten Malen kompromittirt, und zwar so sehr und tödtlich, daß die gesammte Presse Englands, mit Ausnahme der ministeriellen Organe, über Schande, Schmach und Verrath schreit, daß gegenwärtig, wo laut und in bestimmter Weise das Einlaufen der Flotten ins schwarze Meer verkündigt ist, ein Theil diese Nachricht anzweifelt, und ein anderer der Ansicht bleibt, daß jedenfalls keine energischen Thaten in Aussicht stehen.

So weit sind wir in Preußen auch nicht in den Tagen gewesen, die unserem Ollmütz vorangingen. Als bei uns mobil gemacht wurde, da herrschte im ganzen Lande nur eine Stimme und eine freudige Begeisterung, daß es in der That Ernst sei; und wenn es Ernst geworden wäre, wer weiß, ob die preußischen Adler nicht bis an die Donau geflogen wären. Doch der Himmel hat es auch so zum Guten gelenkt und diesesmal das Wort bewahrheitet: Wer sich selbst erniedrigt, soll erhöhet werden. Es ist wenigstens ein tröstlicher Gedanke, daß in der gegenwärtigen Frage das stolze England, das uns angeblich wegen haltungsloser Politik in der schwersten Stunde im Stich gelassen, in der unsäglichen Misère seiner eigenen Politik sich nun mehr um die Parteinahme Preußens bekümmert, als Preußen um die Englands.

Orientalische Angelegenheiten.

Die Kreuzzeitung setzt heute an die Spitze ihres „diplomatischen und militairischen Kriegsschauplatzes" folgende Worte, die trotz ihres tendenziösen Gepräges und ihrer Russenandacht doch immerhin Beachtung verdienen, aber freilich zugleich ein tiefes Bedauern erwecken müssen wegen der wahrhaft cynischen Rücksichtslosigkeit, mit der ein Blatt, welches das preußische Landwehrkreuz als Vignette führt, dem Selbstherrscher aller Reußen Weihrauch streut:

„Obschon die heute eingehenden Nachrichten aus Konstantinopel, sowohl die über Wien kommenden, als auch die über Paris, eine Art von Friedensfirniß tragen, so zu sagen friedlich aufgewichst sind, so scheint uns die Situation heute doch mindestens ebenso ernst als bisher. England und Frankreich spielen zu unvorsichtig mit dem Feuer über der offenen Pulvertonne, als daß nicht ein Funke zünden sollte; die Türkei hat die Langmuth des Kaisers Nikolaus erschöpft bis zum Grunde, selbst die ernste Lehre, die sie bei Sinope empfangen, (die vollen Lagen mit eingerechnet, die auf türkische Transportschiffe gerichtet wurden, in denen sich widerstandsunfähige Leute befanden. Amk. d. Red.), scheint noch nicht gewirkt zu haben, und so hat denn des Kaisers von Rußland Majestät, wie wir so eben gleichlautend von zwei Seiten vernehmen, eine allgemeine Mobilmachung in Ihrem ganzen Reiche angeordnet.

„Der entscheidende Schritt ist von der Seite gethan worden, von der man überhaupt entscheidende Schritte erwarten durfte; werden England und Frankreich denn nun endlich begreifen, daß Rußland weder Jack-Union noch den dreifarbigen Pavillon fürchtet, und wenn selbst Lord Nelson oder der Bailli von Suffren ihn aufhißten, sondern im Bewußtsein seiner gerechten Sache ruhig die Wege wandelt, die, über den Balkan oder über das Meer, endlich doch immer nach Konstantinopel führen. Wir wollen die Unmöglichkeit der Erhaltung des Friedens nicht in Abrede stellen, aber unser Glaube daran ist gering; die Gerechtigkeit des Kaisers von Rußland, deß sind wir überzeugt, würde auch jetzt in der elften Stunde noch Denen, die aufrichtig um den Frieden zu werben kämen, keine anderen Bedingungen vorschreiben; aber die Verkehrtheit ist zu groß und zu allgemein."

(Allerdings ist die Verkehrtheit groß und allgemein, aber nur in den Reihen derer, welche schamlos genug sind, die Sache des Unrechts zu vertheidigen, oder derer, welche die Solidarität des civilisirten Europas verrathen, oder derer endlich, welche in unmännlichem Schwanken nicht zum Entschluß gelangen und die ein **Hannibal ante portas** erst aufschrecken wird. Die ganze Welt hat geurtheilt und verurtheilt; jeder politische Waisenknabe selbst weiß es, wo hier das Recht und wo das Unrecht liegt, nur die N. Preuß. Ztg. und ihre edlen Gesinnungsgenossen stellen sich an, als ob sie blind wären mit sehenden Augen. —)

— Nachrichten aus Konstantinopel zufolge existirte daselbst in orientirten Kreisen die Liste eines neuen türkischen Ministeriums, welche wohl die Namen der der Kriegspartei angehörigen Mitglieder des gegenwärtigen Ministeriums enthielt, aber nicht einen Namen, der als der Friedenspartei angehörig bekannt ist.

— Der „Russische Invalide" bringt einen weiteren umständlichen Bericht des Generals Andronikoff über die Affaire bei Achaltzik, welchem jedoch wesentlich Neues nicht zu entnehmen ist. Das Zeugniß der Tapferkeit wird auch hier den Feinden nicht geweigert. „Die Türken, sagt der russische Befehlshaber, vertheidigten sich wie Verzweifelte, wie Männer, die sich freiwillig dem Tode geweiht haben." Es wird gesagt, daß nach Erstürmung der türkischen Stellung die Russen eine Zeit lang Halt machen mußten, um die Kolonne wieder zu sammeln, und daß die Türken sich hierauf in geringer Entfernung von Achaltzik bei dem Dorfe Pamatsch nochmals setzten und ihr Feuer wieder begannen. Sie wurden auch hier zurückgeworfen, doch fällt es auf, daß nach dem russischen Bulletin die Verfolgung in dem Augenblick aufhörte, als der Feind nun, angeblich in regelloser Verwirrung, sich auf die Flucht begab. Man mußte, wie der Bericht sagt, den eigenen Truppen Ruhe gönnen. Der Verlust der Russen wird etwas höher angegeben als früher, und dürfte dem der Gegner wohl ziemlich gleich kommen. Bemerkenswerth ist, daß selbst nach dem Berichte des Generals die Zahl der Gefangenen nicht mehr als 120 betrug; bei allen neuesten Erfolgen der Russen war dieselbe beispiellos gering. — Die weiteren Mittheilungen des „Russischen Invaliden" beweisen, daß auch nach dem Gefechte von Achaltzik die Russen nur langsam und mit großer Vorsicht vorwärts gingen. General Andronikoff begnügte sich, den Distrikt von Achaltzik von allen feindlichen Streifschaaren zu säubern und schob nur eine Kavallerie-Abtheilung bis zum Dorfe Digwir im Sandschak Potzghow, einige Werste jenseits der türkischen Grenze, vor. Die türkischen Streitkräfte konzentrirten sich bei Ardahan. — An den Grenzen von Guriel soll es nur zu unbedeutenden Plänkeleien gekommen sein. Dagegen aber geht aus dem russischen Bülletin hervor, daß nach Erivan hin die Türken fortwährend einen Theil des russischen Gebiets besetzt hatten und eher im Vorrücken waren. Die Russen sahen sich hier genöthigt, die Bevölkerung von zehn armenischen Dörfern, angeblich um sie in Sicherheit zu bringen, vom rechten auf das linke Ufer des Araxes überzuführen, und es gelang ihnen dies nur, nachdem sie einen heftigen Angriff der Türken in der Nähe von Amarat ausgehalten. Sie wollen dabei nur 8 Mann verloren, dagegen den Türken mehr als 200 Mann (?) getödtet und verwundet und 20 Gefangene abgenommen haben. — Das „Petersburger Journal" enthält zahlreiche der transkaukasischen Armee in Folge der letzten Gefechte bewilligten Gnadenbezeigungen nebst einem Schreiben des Kaisers an den Fürsten Woronzoff, in welchem demselben für die Erfolge nicht nur gegen die Türken, sondern auch gegen die „empörten" Bergvölker längs der lesghischen Linie, deren Vereinigung mit den ersteren er zu hindern gewußt, Dank gesagt wird.

— Die „Patrie" schreibt: „Die Stärke der russischen Streitkräfte im schwarzen Meere ist sehr übertrieben worden. Laut den Berichten, welche die letzten und genauesten Angaben zu bringen scheinen, besteht die russische Flotte, die ihren Mittelpunkt in Sebastopol hat, nur aus 14 armirten Linienschiffen nebst einer ziemlich großen Anzahl Fregatten. Um die erforderlichen Mannschaften für diese Flotte zu erhalten, mußte man mit bedeutenden Kosten auf dem Landwege die Matrosen der Ostsee-Flotte, welche solchergestalt desarmirt wurde, herbeischaffen. Wir müssen hinzufügen, daß den russischen Linienschiffen, welche sämmtlich Segelschiffe sind, nicht die gehörige Anzahl von Schleppern zur Verfügung steht, wodurch bei dem häufigen Vorkommen widriger Winde ihre Bewegungen oft gelähmt werden."

— Auf dem Kriegsschauplatze an der Donau kam es am 14. Dezember zu einer neuen Kanonade: Die Türken waren in bedeutender Anzahl von Rustschuk über die Donau gekommen und suchten auf der Insel Mokan festen Fuß zu fassen, zogen sich jedoch zuletzt wieder in ihre alte Stellung zurück. Das Städtchen Giurgewo bildet ein großes Heerlager, wo die russischen Truppen in immerwährender Bereitschaft stehen, weil sie jeden Tag neue Angriffe zu erwarten haben. — Es hat den Anschein, als solle Bukarest zu einem russischen Waffenplatz umgeschaffen werden. Die Hauptstadt soll durch die eifrig fortgesetzte Umschanzung, wenn die Armee gegen Kalafat vorgehen wird, vor einem kühnen Handstreich der Türken gesichert werden.

Trotz der Parteispaltung in Montenegro scheinen die Türken vor einem neuen Einfalle nicht ganz sicher zu sein; sie konzentrirten neuerdings einige Truppen in Grahowa. In Wien sah man eine Betheiligung des Vladika an dem Kampfe zwischen Rußland und der Pforte ungern, und es sollte ein höherer Offizier abgehen, um ihm Vorstellungen zu machen. Gewiß ist jedoch vorläufig nur, daß der russische Oberst v. Kowalewski auf dem Wege nach Montenegro ist, angeblich nur mit der Mission, den dortigen Kirchen seltene Bücher, Meßgewänder und Geldunterstützungen zu überbringen, weil sie durch die letzten Vorgänge in mannigfache Noth gerathen seien.

Berlin, vom 29. Dezember.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Direktor der Pulverfabrik zu Spandow, Major Otto, à la suite des Garde-Artillerie-Regiments, dem Hauptmann a. D. und Kanzlei-Vorsteher bei der Regierung in Posen, Jacobsson, und dem Kaiserlich österreichischen Hauptmann Anton Krump Edlen von Kronstätten vom Regiment Schönhals Infanterie Nr. 29., den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Führer Georg Kohut, von vorgedachtem Regiment, dem evangelischen Schullehrer Schimmel zu Smolary-Hauland, Kreis Obornik, und dem pensionirten Förster Rummel zu Jatznick, Kreis Ueckermünde in Pommern, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Deutschland.

ΔΔ **Berlin**, 28. Dezbr. Das „Journal des Debats" kämpft unabläßlich für die Herabsetzung des französischen Zolltarifs und wird darin von dem ersten französischen Oekonomisten, Michael Chevalier und dem großen Baumwollenfabrikanten Dollfuß in Mühlhausen unterstützt. Dagegen sind der „Constitutionel" und die „Assemblée nationale" für die Beibehaltung der hohen Eingangssteuern, indem sie behaupten, daß ohne dieselben die französische Industrie nicht bestehen könne. Bekanntlich hat der Kaiser der Partei der „Debats" einige Konzessionen auf fremdes Eisen, Stahl und Steinkohlen gemacht. Wie bedeutend übrigens die Baumwollen-Industrie in Frankreich ist, beweist der Umstand, daß 560,000 Menschen von ihr beschäftigt werden. Vergleicht man mit dieser Erscheinung ähnliche Vorgänge in England, so wird man gestehen, daß das Gefühl für allgemeine Interessen in Frankreich bei weitem weniger, als in England entwickelt ist und daß hier die öffentlichen Angelegenheiten nur von dem Standtpunkt des Vortheils und der Personen betrachtet werden. So wollen die französischen Fabrikanten hohe Eingangssteuern, die französischen Weinproducenten dagegen den Freihandel, da sie für ihre Produktion in Frankreich keine Conkurrenz zu fürchten haben und der Meinung sind, daß das Ausland ihre Weine mehr kaufen würde, wenn es seine Frabrikate auch nach Frankreich in einem umfangreicheren Maaße einführen könnte.

Die englischen und französischen Zeitungen melden jetzt auch übereinstimmend, daß die beiden Flotten der westlichen Mächte auf die Nachricht von der Seeschlacht bei Sinope den Befehl erhalten haben, ins schwarze Meer einzulaufen. Zugleich erfahren wir zuerst durch die „Times", daß zwischen den beiden Mächten vor Abfertigung dieses Befehls eine Uebereinkunft abgeschlossen worden ist, welche das von den beiden Geschwadern einzuhaltende Verfahren regeln soll, und daß, auf Grund dessen, neue Instruktionen an die beiderseitigen Gesandten in Konstantinopel abgegangen sind. Ueber den Inhalt der Uebereinkunft und der danach abgefaßten Weisungen verlautet noch nichts, und was die Zeitungen darüber bringen, sind bloße Conjekturen. So wird einerseits in englischen Blättern schon auf eine Blokade von Sinope hingedeutet, während dagegen einem dieser Journale von Paris geschrieben wird, daß unter den dort lebenden Russen die Meinung verbreitet sei, die Flotten Englands und Frankreichs würden eine gewissermaßen aktiv-neutrale Stellung im schwarzen Meere einnehmen und ebensowohl eine feindliche Verwendung der türkischen Flotte gegen Rußland hindern, wie russische Seeangriffe gegen die Türkei abwehren, und unter solchen Umständen würde es der russischen Regierung ermöglicht werden, den Schritt der westlichen Mächte nicht als eine gegen Rußland gerichtete Feindseligkeit anzusehen. Das englische gouvernementale Blatt, welches diese angeblich unter den Russen in Paris verbreitete Voraussetzung mittheilt, hat darauf seinerseits nichts entgegnet. Die bisher von England und Frankreich innegehaltene Politik in dem russisch-türkischen Zwist läßt indeß erwarten, daß dieselben auch ihren jetzigen Schritt mit aller derjenigen Rücksicht thun werden, welche ihnen durch ihren stets laut und eifrig ausgesprochenen Wunsch, den europäischen Frieden aufrecht zu erhalten, geboten wird. Verbergen kann man sich bei alledem nicht, daß die Spannung der Verhältnisse einen sehr kritischeu Grad erreicht hat, wie schon aus dem Umstande hervorgeht, daß an der Londoner Börse am Sonnabend das Gerücht von der Abreise des russischen Gesandten eine Zeitlang Glauben finden konnte und schon die Course herabdrückte, bis eine Widerlegung desselben die Stimmung wieder etwas hob. Von nicht geringem Einfluß auf ein aktives Einschreiten in den orientalischen Verwikkelungen dürften für England muthmaßlich die letzten Nachrichten aus Persien und China gewesen sein. Das persische Anerbieten, den Krieg Rußlands gegen die Türkei durch eine Hülfsarmee zu unterstützen, welche zunächst gegen Bagdad zu operiren bestimmt sein soll, und das Vordringen der Russen in China, südlich vom Caspischen Meere, sind für Englands Herrschaft in Asien bedenkliche Vorgänge, da sie zu weiteren Bewegungen unter den Völkerschaften führen können, welche das weithin ausgedehnte Hochland zwischen Persien und China bewohnen.

ꝟ **Berlin**, 28. Dezember. Die neu angeknüpften Verhandlungen zwischen der Belgischen Regierung und den von Preußen bevollmächtigten Geheimräthen Philippsborn, Delbrück und Henning sollen, wie man erfährt, auch Belgischerseits den Wunsch einer Modifikation der bisher maßgebenden Basis zur Sprache gebracht haben. In wiefern dadurch eine Annäherung an die Preußischen Vorschläge erzielt, ist unbekannt, die Entschiedenheit der letzteren läßt zweifeln, daß dies überhaupt geschehen. In Bezug auf den Gang der Verhandlungen läßt sich indeß hieraus schließen, daß er einstweilen im mäßigen Tempo bleiben, vielleicht gar zeitweise pausiren wird, bis die Unbequemlichkeiten des mangelnden Vertrages zwischen Belgien und dem Zollverein fühlbar und die thatsächliche Basis einer durch das gegenseitige Bedürfniß geleiteten Einigung geworden sein werden. — Die aus der Kreuz-Zeitung in viele, namentlich Norddeutsche Blätter übergegangene Nachricht, daß die Ausfuhr von Roggen, Hafer und Spiritus aus dem Königreich Polen von der Russischen Regierung verboten sei, entbehrt der Begründung, da offiziell hierüber nichts bekannt geworden ist. Dasselbe gilt von dem am Rhein Aufsehen erregenden Gerücht, daß der Ober-Präsident von Kleist-Retzow beim Staatsministerium die Wiedereinführung der durch Cabinets-Ordre vom 31. Juli 1848 beseitigten geheimen Conduitenlisten beantragt habe. Die Verordnung des Cultus-Ministeriums vom 28sten v. M., wonach die Erlangung von Stipendien an ein Examina geknüpft ist, wird mehrfach als Eingriff in das Recht und den Willen der Legatare von Stipendien dargestellt, und darin eine besondere Gefahr für die Stipendien-Stiftungen katholischen Ursprungs und eine Gelegenheit erblickt, die katholische Fraktion der 2ten Kammer zu beschäftigen. Der Umstand, daß jene Verordnung die betreffende Prüfung nur von Studirenden fordert, welche keinen Anspruch auf Stipendien haben, denselben vielmehr erst erwerben wollen, bezeichnet diese Auffassung als eine irrthümliche, da jene Forderung die Stipendien-Stiftungen gar nicht berührt, geschweige die Verwaltung mit der gesetzlichen Freiheit der Confession oder der Lehre irgend wie in Kollision bringt.

LS. **Berlin**, 28. Dezbr. Das nächste Krönungs- und Ordensfest wird am 22. Januar k. J. abgehalten werden. — Nach Angabe des „C. B." wäre es unzweifelhaft, daß zunächst eine neue Verlängerung der mit Belgien geschlossenen Additional-Konvention zu Stande kommen wird. Die erneuerten Verhandlungen mit Belgien lassen eine solche Verlängerung, welche nach Lage der Sache immer nur einen provisorischen Charakter haben und nur auf kurze Zeit ausgesprochen werden könnte, zwar erwarten, dennoch ist auf dieselbe noch nicht mit voller Zuverlässigkeit zu rechnen. — Die N. Pr. Z. meldet nach hier eingetroffenen Nachrichten, daß die Ausfuhr von Roggen, Hafer und Spiritus aus dem Königreich Polen verboten sei. — In Bezug auf die Wiedereinsetzung der vormals Reichsunmittelbaren in die ihnen durch die Bundesgrundgesetze gewährleisteten Rechte ist in der von dem „C. B." mitgetheilten Zusammenstellung auch die allgemeine Dienstpflicht aller Preußen als eine die Rechte der Mediatisirten beeinträchtigende Verfassungsbestimmung aufgeführt worden. Das „C. B." wird jedoch nachträglich davon unterrichtet, „daß die betreffende Vorschrift, Art. 34 der Verfassungsurkunde, nach der von den höchsten Behörden adoptirten, von dem Herrn Minister des Innern in Bezug auf analoge Verhältnisse ausgesprochenen Auffassung hinsichtlich der allgemeinen Wehrpflicht etwas Neues nicht bestimmt, vielmehr nur das wiederholt, was das Gesetz vom 3. September 1814 vorschreibt. In Gemäßheit dieser Auffassung hat man z. B. auch rücksichtlich der Mennoniten, welchen bekanntlich ebenfalls das Privilegium der Befreiung von der Militairpflicht zusteht, angenommen, daß dieses ihr Spezialprivilegium durch die Verfassung nicht berührt werde. — Ein früherer schleswigscher Justizbeamter, der Untergerichts-Advokat Storm, in weitesten Kreisen auch als Dichter bekannt, ist neuerdings in den preußischen Justizdienst übernommen worden und im Kammergerichtsbezirk als Gerichts-Assessor angestellt. — Nachrichten aus Görlitz melden, daß der vormalige schleswig-holsteinsche Schuldirektor Dr. Schütt zum Rektor des dortigen Gymnasiums gewählt worden.

Posen, 24. Dezember. So oft im Königreich Polen eine Rekrutirung ins Werk gesetzt wird, stellen sich auch bei uns eine Menge von unwillkommenen Gästen ein, die zu der uns so lästigen Klasse der Ueberläufer gehören. Da neuerdings nun wieder in Polen eine Aushebung in der beliebten Manier begonnen hat, so sind, sicherem Vernehmen nach, unsere Behörden mit Anweisungen versehen worden, um das Uebertreten der meistentheils ganz mittellosen Ueberläufer nicht zu dulden und höchstens nur denjenigen den Eintritt in unsere Provinz zu gestatten, die mit dem zur Reise nach England oder Amerika nöthigen Reisegeld verschen sind; doch müssen auch diese Personen sofort bei dem betreffenden Landraths-Amte gemeldet werden, welches dann für die schleunige Abreise derselben zu sorgen hat. Die jüdischen Ueberläufer lassen sich nicht erst diese Reiseroute aufnöthigen, sondern wählen, von ihren Glaubensgenossen mit den erforderlichen Mitteln bedacht, von selbst diesen Weg. Nur die polnischen Ueberläufer, der Mehrzahl nach ungebildet und zu unbehülflich, um sich im Auslande eine eigene Existenz zu begründen, wissen sich unter allerhand Vorwänden in unsere Provinz einzuschleichen und bei ihren Landsleuten verborgen zu halten. Falsche Namen und falsche Atteste spielen dabei auch eine wichtige Rolle. Daß unsre Regierung gegen diese Klasse eine große Liberalität geübt hat, ist bekannt, bekannt aber auch der Dank, den sie dafür geerntet hat. Selbst Ausländer aus den höhern Ständen, die bei uns Aufnahme gefunden und auf vieles Bitten das Bürgerrecht erlangt hatten, brachten ihr Gelöbniß und lohnten der Regierung auf gleiche Weise. Es ist daher der Regierung nicht zu verargen, wenn sie jetzt auf ihrer Hut ist und einen derartigen Besuch fern zu halten sucht. — Unser Antragsteller Przbilski läßt nicht ab, mit seinen Fabrikaten hochgestellte Persönlichkeiten zu behelligen. Neulich hat er wieder an den Papst das Gesuch gerichtet, ihn nach Rom kommen zu lassen und ihm dort einen Eid über seine, die orientalische Frage betreffenden Visionen abzunehmen; sollte er daran verhindert sein, so möge er dazu den Fürstbischof Dr. Förster zu Breslau mit Anweisung versehen. Da nun P. bis jetzt ohne Antwort aus Rom geblieben ist, es aber zum Heile Europas für dringend nothwendig erachtet, daß seine Visionen schleunigst vollständig constatirt werden, so hat er sich jetzt abermals an den Präsidenten der zweiten Kammer gewandt, und indem er auf sein schon früher eingereichtes Gutachten über die Politik des Ministerpräsidenten in der orientalischen Angelegenheit Bezug nimmt, darauf angetragen, sofort das Nöthige zu veranlassen, damit er alsbald seinen Eid vor den versammelten Kammern ablegen könne. Am Schluß der Petition wird um baldige Vorladung und um gleichzeitige Uebersendung des Reisegeldes dringend gebeten. (V. Z.)

Hannover, 25. Dezember. Dem König Ludwig von Bayern Majestät, welcher im Herbste 1803 die Universität Göttingen bezog, ist von sämmtlichen Mitgliedern des akademischen Senats daselbst ein ehrfurchtsvolles, auf die Jubelfeier bezügliches Gratulationsschreiben übersandt worden. Die philosophische Fakultät hat ihm zugleich ein im lateinischen Lapidarstyl abgefaßtes Ehrendiplom als Dr. phil. überreicht, welches seine Verdienste um deutsche Kunst und Wissenschaft hervorhebt.

München, 23. Dez. Der Kaiser von Oesterreich mit dem kaiserlichen Haushalte im Gefolge ist im österreichischen Gesandtschafts-Hotel abgestiegen, nachdem der neue Gesandte am hiesigen Hofe, Graf Apponyi, einen Tag vorher seinem Herrn vorausgeeilt war. Alle offiziellen Feierlichkeiten sind abgelehnt, da der Besuch lediglich der herzoglich baierischen Familie und der kaiserlichen Braut gilt, die mit dem Weihnachts-Vorabende ihr 16. Jahr erreicht. Der Aufenthalt des Kaisers wird ungefähr zehn Tage währen. — Die von einigen Blättern gebrachte Nachricht von der Versetzung des griechischen Gesandten in München, Herrn Skinas, nach Wien, ist dahin zu berichtigen, daß seiner diplomatischen Wirksamkeit allerdings, wie früher schon Preußen und Hannover, jetzt auch schon die österreichische Monarchie einverleibt ist, daß er aber in Betracht der dynastischen Beziehung seines Staates zu dem baierischen seinen Sitz nach wie vor in München behalten und nur jeden Sommer sich auf zwei Monate nach Wien begeben wird. Herr Skinas steht durch seinen Charakter wie durch seine Gelehrsamkeit (er war früher Professor in Athen) am hiesigen Hofe und in der diplomatischen Welt in hohem Ansehen. — Unsere Kammern haben gestern ihre Weihnachts-Ferien angetreten. — Die Unternehmung, Platen ein Ehrendenkmal in Ansbach zu errichten, hat plötzliche eine sehr feste Grundlage erhalten. König Ludwig, ein warmer Verehrer von Platens Dichtkunst, hat sich aus ganz freiem Entschluß erboten, das Erz zu einer Statue bei der Ausführung dieses Denkmals zu schenken, und König Maximilian hat sich mit Art und Weise der Errichtung dieses Denkmals, namentlich auch mit der Aufstellung desselben in der Stadt anstatt im Hofgarten, vollkommen einverstanden erklärt.

Mannheim, 25. Dezbr. Gestern kam hier der eigenthümliche Fall vor, daß die römisch-katholische Geistlichkeit ein Mitglied der deutsch-katholischen Gemeinde nach römisch-katholischem Cultus beerdigte. Zwar ließ der Prediger der Deutschkatholiken dem Leichenkommissair die Bedeutung zugehen, daß der Verstorbene seiner Gemeide anhöre; allein derselbe nahm keine Notiz davon, und die Beerdigung fand wie oben angedeutet statt. Das Wunderlichste dabei ist, daß der Verstorbene sogar Mitstifter der hiesigen Gemeinde und, soviel wir wissen, als solcher excommunicirt ist. (Fr. J.)

Frankfurt, 24. Dezbr. Wie in der Politik, so macht auch in der Gesellschaft die hohe Bundes-Versammlung wenig von sich reden. Mit Schmerzen vermißt unsere haute volée das eben so gastfreie als brillante Haus des Grafen Thun. Der jetzige Herr Bundes-Präsident zeichnet sich vor allen seinen Vorgängern durch Zurückgezogenheit aus. Die Soireen bei Hrn. von Bismarck lassen freilich nichts zu wünschen übrig und sind die Krone unserer vornehmen Winter-Festlichkeiten; aber schade, daß Preußen nicht sein eigenes Minister-Hotel besitzt und sich die Verhandlungen über den Ankauf des Russischen Hofes zerschlugen. Wir hören, daß neuerdings Aussicht vorhanden sei zur Erwerbung des Palastes der Gräfin Berger, da der Vertrag mit dem Grafen Isenburg wieder aufgelös't worden ist. Die fremden Diplomanten leben sehr einfach und zurückgezogen; auch hier wird Lord Cowley gar sehr vermißt. Dieser Tage hat endlich der französische Minister seine Salons eröffnet, nachdem ihm, wie sich die Welt erzählt, von Paris bedeutet worden ist, das Kaiserreich prunkvoller zu vertreten, als seither. Auch der dänische Gesandte, der mit einer reichen Hamburgerin verheirathet ist, sieht zu Zeiten größere Cirkel bei sich. Im Uebrigen ist es hauptsächlich unsere Geld-Aristokratie, welche die Kosten für die Unterhaltung des Bundestages und der Diplomatie trägt. (K. Z.)

Belgien.

Lüttich, 25. Dezember. Eine neue Wendung ist in der allerletzten Stunde in den Handels-Unterhandlungen zwischen Belgien und dem Zollverein eingetreten und es wurden dieselben auf der Basis der neuen, von Preußen ausgegangenen Vorschläge versuchsweise wieder aufgenommen. Dem zufolge sind die an die Zollbehörde in dieser Provinz abgegangenen Befehle, dahin lautend, daß mit dem 31. Dez. die vertragsmäßige Behandlung der ein- oder ausgeführten Waaren aufzuhören habe, einstweilen wieder aufgehalten worden. Es zweifelt aber Niemand, daß dieser neue Versuch eben so wenig wie die vorherigen zu einem erklecklichen Ergebnisse führen werde, und man scheint sich dahier auch wenig darum zu kümmern. Früher wäre das Ministerium bei solchem Anlaß mit Bittschriften bestürmt worden; nicht so dieses Mal. Zu dieser Gleichgültigkeit mag der gegenwärtige hohe Preis der Kohlen und des Eisens, der beiden am meisten dabei betheiligten Produktions-Zweige, beitragen, noch mehr aber der Umstand, daß man des ewigen Rüttelns an diesem Handels-Traktate ernstlich müde ist. Es weht in diesem Augenblicke über das Land ein den freihändlerischen Doktrinen günstiger Luftzug. (Köln. Z.)

Frankreich.

Paris, 25. Dezember. Der Kaiser soll aus Anlaß der Madrider Duell-Vorgänge täglich mehrere Depeschen empfangen haben und dieser Angelegenheit sehr ernste Aufmerksamkeit schenken. — Die gestrige Independance Belge mit der Nachricht von dem an das Ministerium Aberdeen von hier aus gestellten Ultimatum wurde gestern Nachmittags erst um 3 Uhr ausgegeben, nachdem der Ministerrath sich über die Zweckdienlichkeit dieser Enthüllung berathen hatte. Abends durfte dann auch die Patrie das Faktum mit den bekannten Bemerkungen bringen.

— Der „K. Z." schreibt man aus Paris vom 26. Dezember: Die große Neuigkeit des Tages ist die Nachricht aus London, daß Lord Palmerston wieder in das englische Ministerium eingetreten ist. Auch Lord Aberdeen soll sich endlich zu entschiedenen Maßregeln entschlossen haben und die Einigkeit im Schooße des Ministeriums wieder hergestellt sein. Hier trägt man sich mit dem sonderbaren Gerücht, Lord Palmerston sei in Person in Paris gewesen und habe sich mit dem Kaiser über die zu ergreifenden Maßregeln verständigt. Allzugefährlich darf man sich diese Maßregel übrigens nicht vorstellen. Die Flotten werden in das schwarze Meer einlaufen, um die russischen Kriegsschiffe am Auslaufen zu verhindern; aber, so heißt es, gleichzeitig sollen auch die türkischen Kriegsschiffe im Bos-

porus verbleiben und beide Theile so an einem Zusammenstoße zur See verhindert werden. Den beiden kriegführenden Theilen solle aber freistehen, Transporte nach dem Kriegs-Schauplatze zu senden. So erzählt man hier und fügt hinzu, eine amtliche Erklärung über das Auslaufen der Flottten hätte im Moniteur erscheinen sollen wäre aber zurückgehalten worden, weil Herr v. Kisseleff in diesem Falle Paris zu verlassen entschlossen sei. Auch Baron Brunnow in London halte sich reisefertig.

— Der Pariser Correspondent des Morning Chronicle schreibt: „Wie ich höre, ist dem ersten Adjutanten des Marine-Ministers die Weisung zugegangen, sich zur sofortigen Abreise nach Konstantinopel bereit zu halten. Die Dampf-Fregatte Vauban ist seiner Ankunft in Toulon gewärtig und kann jeden Augenblick in See stechen. Dem Vernehmen nach soll der erwähnte Adjutant dem französischen Gesandten in Konstantinopel die letzten Instruktionen seiner Regierung überbringen. Dieselben sollen der Art sein, daß sie allen Zweifel hinsichtlich der zukünftigen Politik Frankreichs ein Ende machen und beweisen werden, daß Frankreich gesonnen ist, mit der Entschlossenheit zu handeln, welche die Lage der Dinge erheischt."

— Dr. Véron, von dessen „Mémoires d'un Bourgeois de Paris" der zweite Band in der nächsten Woche erscheinen soll, giebt in seinem ersten Bande Seite 39 eine Abrechnung der Kaiserin-Königin mit ihrem Modisten und Modeschneider Leroy für Arbeiten und Lieferungen während der ersten 10 Monate des Jahres 1806. Aus dieser Abrechnung erhellt, daß die Kaiserin beim Beginn des Jahres demselben 63,000 Franken auf alte Rechnung schuldig geblieben war, in den zehn gedachten Monaten eine neue Schuld von 150,654 Franken kontrahirt, und in allem nur 35,817 Franken auf Abschlag bezahlt hatte, folglich seine Schuldnerin für 177,837 Franken bleiben mußte. Josephine Beauharnais hatte ihrem zweiten Manne nicht einen Pfennig mitgebracht, aber unter der Bedingung einer Heirath mit ihr, erhielt er vom Direktor Barras bekanntlich das Kommando der neubestellten Armee gegen Italien — „l'armée d'Italie". — Die jetzige Kaiserin Eugenie, die ein persönliches, unabhängiges Einkommen von 100,000 Franken, außerdem eine beträchtliche Civilliste besitzt und buchstäblich nur zu wollen hat, um von dem Kaiser Alles zu erhalten, was sie wünschen möchte, giebt nicht den dritten Theil der täglichen Ausgabe Josephinens aus — sie ist sehr bescheiden in ihren Ansprüchen, liebt in ihrer Toilette die größte Einfachheit und bequemt sich nur ungerne zu dem überladenen Putz der ihr vorgeschriebenen kaiserlichen Etikette. Sie hat folglich einen Ueberfluß an Mitteln, um alle Capricen einer „jolie femme" zu befriedigen, wenn sie deren hätte. Aber das Ausgabebuch ihres Privatsekretairs Damasinard mag beweisen, in welchem hohen Grade sie diesen Ueberfluß zur Abhülfe der Armuth, zu wohlthätigen Stiftungen u. dgl. anwendet. Die ganze Geschichte der Bewerbung Louis Napoleons um ihre Hand zeugt von einem unabhängigen Charakter. Die erste Bekanntschaft mit ihrem jetzigen Gemahl ward gegen das Ende seines Aufenthalts in England gemacht. Er bat um ihre Hand, ehe er noch zum Deputirten erwählt wurde, und erhielt abschlägige Antwort. Nach seiner Erwählung wiederholte er sein Anerbieten mit nicht besserem Glücke. Endlich zum dritten Male, nach seiner Ernennung zum Präsidenten, wurde die dargebotene Hand mit den Worten: „Der Präsidentenstuhl wird Ihnen nicht genügen — der Thron eines Kaisers oder ein lebenslängliches Gefängniß müssen Ihr Loos sein, das sind Ihre eigenen Worte. Eine Heirath mit mir dürfte Ihnen den Weg zum Thron versperren. Ich wünsche Ihnen Glück. Versagt Ihnen das Schicksal den Erfolg, der Ihr Ziel ist, so kommen Sie nach Spanien und ich bin die Ihre — dann nehme ich Ihre Hand an." In diesen Worten zeigt sich die Frau von Einsicht und von Gefühl, und Alles was man jetzt von der Kaiserin hört, bestätigt dies Urtheil. Der freudenleere Pomp der Tuillerien mißfällt ihr — sie wünscht sich zurück nach dem Palast d'Elysée und die Freiheit, unbeobachtet aus demselben schlüpfen und in den Umgebungen lustwandeln zu können, welches bei dem Aufenthalte in den Tuilerien unmöglich wird. Ihr zu Liebe wurden die benachbarten Hotels Praslin und Castellane gekauft, die Gebäude niedergerissen und die Gärten zu dem Garten des Elysée geschlagen, der jetzt ein großer englischer Park zu werden bestimmt ist und von den elysäischen Feldern und der Avenue Marigny begrenzt wird. Die Bauten an dieser Seite, von der Ecke der Rue du Faubourg St. Honoré bis an die gedachte Avenue schreiten schnell fort.

Die ehemalige Freundin des Kaisers, Miß Howard, die zu einer Comtesse de Beaurégard umgeschaffen worden ist und, in keiner großen Entfernung von Paris, das ihr geschenkte Landgut bewohnt, von dem sie ein Einkommen von 200,000 Franken bezieht, zeigt sich nicht selten in den besuchtesten Theatern der Hauptstadt. Sie ist unbezweifelt eine wundervolle regelmäßige englische Schönheit, aber etwas derber Art. Es fehlt ihr der eigentliche Anstrich des englischen „high life", den die Kaiserin Eugenie in ihrer Haltung und in allen ihren Bewegungen und Manieren so vollkommen an den Tag legt, und verräth im Gegensatz zu dem hohen Geburtsadel derselben eine Abkunft niederer Art. Von dem Kaiser hat sie keine Abkömmlinge gehabt, aber sie besitzt aus einer früheren Verbindung zwei Mädchen, für deren Versorgung und Erziehung sie die obige Standeserhöhung erhalten und mit der Verpflichtung übernommen hat, zwei Kinder einer Mademoiselle Badinguet, der Tochter eines Großbäckers, deren Vater Louis Napoleon während seiner Gefangenschaft in Ham geworden, mitzuerziehen.

Spanien.

Madrid, 20. Dez. Der Minister-Präsident, Graf von San Luis, ist von seiner Krankheit bereits völlig genesen, und wenn er auch bis jetzt noch nicht wieder ausgegangen ist, so wird er doch schon morgen den Vorsitz bei einem Ministerrathe führen, in welchem wie man glaubt, wichtige politische und administrative Maßregeln zum Beschluß kommen werden. Wenigstens kündigt die Correspondencia Autografa, das Organ des Cabinettes, etwas der Art an. Während der Krankheit des Premiers hat Ihre Majestät beständig die größte Theilnahme für ihn bezeigt und sich täglich nach dem Zustande seiner Gesundheit erkundigt. — Der Niederkunft der Königin sieht man in dieser Woche oder doch zu Ende des Monats entgegen. Heute als am Geburtstage der Prinzessin von Asturien kommen der Herzog und die Herzogin von Montpensier nach Madrid. — Außer den beiden Zweikämpfen, bei welchen Soulé Vater und Sohn betheiligt waren, stehen oder standen noch zwei andere, das diplomatische Corps berührende Duelle in Aussicht. Da ist zuvöderst der französische Consul zu Santander, welcher sich mit dem amerikanischen Gesandtschafts-Sekretär Perry, den er beim Kragen gepackt und die Treppe hinuntergeworfen hat, schlagen will. Die Kämpfer haben unter sich ausgemacht, daß einer von beiden auf dem Platze bleiben soll. Sodann hat der österreichische Gesandte, Graf Esterhazy, den englischen Gesandten, Lord Howden, gefordert. Der Marquis von Turgot hatte nämlich für seine Zusammenkunft mit Soulé ursprünglich Lord Howden und den Grafen Esterhazy gewählt. Die Wahl des Letzteren bezeichnete ihm jedoch der Engländer als unpassend, indem er äußerte, es fehle dem Grafen an der für dergleichen Gelegenheiten erforderlichen Bravour. Als dem österreichischen Gesandten, welcher hier sehr beliebt ist, diese Aeußerung zu Ohren kam, lehnte er sofort die ihm zugedachte Zeugen-Rolle ab, indem er vor allen Dingen seinem Beleidiger zeigen wollte, wie er mit seinem Muthe stehe. Man hofft, daß die Behörden beide Duelle zu verhindern wissen werden. Der französische Gesandte liegt in Folge seiner Kniewunde an einem heftigen Wundfieber darnieder. Die Bevölkerung von Madrid bezeugt ihm ihre lebhafte Theilnahme. Bis jetzt ist es den Aerzten noch nicht gelungen, die Kugel herauszuziehen. Was Hrn. Soulé betrifft, so soll er sich bei seiner Begegnung mit Hrn. v. Turgot in mancher Beziehung sehr ungeziemend benommen haben. Anfangs wünschte er das Duell bis über drei Jahre, wo die beiden Combattanten voraussichtlich nicht mehr mit ihrer gesandtschaftlichen Würde bekleidet sein würden, hinausgeschoben zu sehen. Sein Gegner machte ihm jedoch begreiflich, daß er (Turgot) als Gesandter nicht aufhöre, ein Ehrenmann zu sein, und daß er im Jahre 1823 Dragoner-Oberst gewesen sei, worauf dann aus der dreijährigen eine dreitägige Frist wurde. (Köln. Z.)

Großbritannien.

London, 24. Dezember. Die Pariser Correspondenten aller unserer Journale stimmen darin überein, daß Kaiser Louis Napoleon durch die Nachrichten von Sinope in eine sehr leidenschaftliche Gemüthsstimmung gerieth. Der Times-Berichterstatter von dort schreibt: „So groß war der Ausbruch leidenschaftlicher Entrüstung beim Kaiser, daß er einen Tag lang fest entschlossen war, wenn es nöthig sein sollte, allein die Aufgabe zu übernehmen, die Türken vor weiteren Angriffen im schwarzen Meere zu schützen oder gar ihren erlittenen Verlust zu rächen. Eine hochgestellte Person, wenngleich kein politischer Charakter, hat sich kürzlich gegen Louis Napoleon dahin geäußert, es sei die Rede davon, daß die vereinigten Flotten ins schwarze Meer eingelaufen seien, und er wünsche zu wissen, ob sich dies bestätige. Ja — soll der Kaiser geantwortet haben — ich hoffe, es ist geschehen, und dann, darauf können Sie sich verlassen, werden sie nicht herausgehen, es müßten denn die Russen gleichzeitig aus den Donau-Fürstenthümern abziehen. Bei einer anderen Gelegenheit äußerte er sich, in der orientalischen Angelegenheit, so wie sie jetzt stehe, gebe es für ihn nur Einen Weg: **le sentier d'honneur** — und den werde er im Nothfalle ohne andere Verbündete einschlagen. Ich erwähnte vor zwei Monaten, der Kaiser sei entschlossen, wenn die Umstände es erheischen sollten, ein Armeekorps zur Unterstützung der Türkei abzuschicken. Die Befehle, welche zu jener Zeit oder doch bald darauf ertheilt wurden, sind seitdem erneuert worden, und Marschall St. Arnaud ist in diesem Augenblicke im Stande, in sehr kurzer Zeit eine nicht unbedeutende Truppenmacht nach dem Osten abzusenden."

— Die russische Corvette Navarin wird einiger unumgänglicher Reparaturen wegen einen Tag länger in Portsmouth liegen bleiben. Ihr Capitain hat unter der Hand einen Wink bekommen, daß es ihm bei der allgemeinen Stimmung des Landes gegen Rußland nicht angenehm sein dürfte, die Gastfreundschaft Englands länger als es nöthig in Anspruch zu nehmen.

— In der Armee scheint nicht geringe Unzufriedenheit über angeblichen Hintertreppen-Einfluß und unconstitutionelle Einmischung unverantwortlicher Personen zu herrschen. Man wirft dem Ober-Befehlshaber Viscount Hardinge vor, daß er sich vom Prinzen Albert gängeln und zur Einschmuggelung des ungerechtesten Protektionswesens verleiten lasse. Das Gemunkel darüber hat bald nach dem Tode des Herzogs von Wellington begonnen, bricht aber jetzt in laute Klagen aus. Die Abdankung des General-Adjutanten Sir J. Brown, eines sehr hochverdienten und beliebten Offiziers, ist bis auf diesen Tag unerklärt geblieben. Der vakante Posten gebührte dem General-Major Wetherall, sowohl nach der Anciennetäts-Regel, wie seiner Verdienste halber; aber zum Erstaunen der Armee wurde ihm der jüngere Sir G. Cathcart vorgezogen und unter der Hand zu verstehen gegeben, Wetherall habe abgelehnt. Weßhalb ein Offizier freiwillig auf den ihm gebührenden und lange ersehnten Lohn verzichtet? das fragt sich alle Welt mit Erstauneo. Wetherall selbst beobachtet, wie man hört, das tiefste Schweigen über die ganze Affaire.

— Die österreichische Regierung hat die Verhaftung des jungen Sichel aus Manchester dadurch gut gemacht, daß sie seinen Vater zum Konsul ernannt hat.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 27. Dezember. Die heutige „Oesterreichische Correspondenz" bezeichnet eine Depesche des „Dresdner Journals", bezüglich der Abreise des russischen Gesandten aus London, Baron von Brunnow, als unglaubhaft, und durch kein politisches Motiv begründet.

Paris, 27. Dez. Der heutige „Moniteur" beobachtet noch über die Lage der orientalischen Angelegenheit Schweigen, und erwähnt auch nichts von dem Wiedereintritt Lord Palmerston's in's Ministerium. Ein Dekret in demselben ernennt eine Kommission zur allgemeinen Ausstellung, unter dem Vorsitze des Prinzen Napoleon.

Paris, 27. Dezember, Nachmittags 3 Uhr. Eine hier eingetroffene Depesche aus Marseille theilt mit, daß sich die Flotten am 15. d. Mts. noch im Bosporus befanden. Dieselbe Depesche meldet aus Konstantinopel vom 15ten, daß der Sultan die Unterhandlungen wieder aufgenommen habe. Die Börse eröffnete in Folge dieser Nachrichten in sehr günstiger Stimmung. Die 3% wurde zu 74, 35 gemacht Als der Cours der Konsols vom Mittag 1 Uhr (94¼) bekannt wurde und als die auf telegraphischem Wege eingetroffene Nachricht, daß Redschid Pascha versprochen habe, zur Herstellung des Friedens einzuwirken, mitgetheilt wurde, stieg die 3% bei starken Umsätzen auf 74, 80. Durch Gewinn-Realisirungen, und durch die in bestimmtester Form mitgetheilte Nachricht, daß Palmerston wieder ins Kabinet eintrete, wich dieselbe auf 74, 70, zu welchem Course sie schloß. Auch in der 4½% fanden zu erhöhten Coursen beträchtliche Umsätze statt. An der Börse zirkulirte das wohl sehr der Bestätigung bedürfende Gerücht, Lord Palmerston werde zum Besuche in Paris erwartet. (C.-B.)

Turin, 26. Dez. Buoncompagne wurde zum Präsidenten der Kammer wiedergewählt. (Tel.C.-B.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 29. Dezbr. Das Marine-Kommando, welchem hier früher der Kommodore Schröder vorstand und das nach seinem Abgange mit unserm Geschwader im Sommer vorigen Jahres interimistisch mit dem Ober-Kommando der Marine verbunden war, ist, wie die Ndd. Z. schreibt, von demselben durch Allerh. Erlaß vom 21. d. Mts. unter dem Namen „Marine-Stations-Kommando" wieder abgetrennt und nach Danzig verlegt. — Der Kapitain zur See, Donner, dort ist interimistisch mit den Geschäften eines Chefs des Stations-Kommando's beauftragt. — Der frühere Premier-Lieutenant im 2ten Artillerie-Regiment v. Bothwell ist als Lieutenant zur See II. Kl. zur Marine versetzt. — Der Lieutenant zur See, Rogge, ist zur Dampf-Korvette „Danzig" nach Konstantinopel abgegangen, von welcher der Lieut. Lehmann zurückbeordert ist. Nach Briefen von dort, welche bis zum 6. d. reichen, wird die Korvette von der ihr durch einen türkischen Dampfer beigebrachten Havarie jetzt wiederhergestellt sein. Die vom Kaiserl. Werft-Korps ausgeführte Arbeit soll nichts zu wünschen übrig lassen.

— Bei der am 23. d. in Bromberg stattgehabten Ersatzwahl eines Abgeordneten zur I. Kammer ist von 9 anwesenden Wählern der Generalmajor v. Bagenski gewählt worden, und hat derselbe das Mandat angenommen. Der Gegenkandidat war der Buchhändler Dr. Veit in Berlin.

— Nach telegraphischer Depesche aus Dirschau vom 28. Dezember ist die Eisdecke der Weichsel und Nogat jetzt so stark, daß alle Postwagen dieselbe mit Bespannung passiren.

Stadt-Theater.

In der letzten Woche führte auf unserer Bühne die singende Muse das Regiment und die rezitirende mußte sich allerhöchstens mit dem Range eines Unteroffiziers bekleidet sehen, während ihre besser berathene Schwester als Commandirender fungirte. Der zweite Festtag brachte uns freilich ein Ritterschauspiel kostbarsten Styles und birchpfeifferte uns fünf Akte Kaiserschmerz und Pfaffentücke, daß es Einem in der That ganz mittelalterlich zu Muthe wurde, besonders als die heilige Vehme sich auf die Treppe stellte und durch geschlossenes Visier ihr Verdikt abgab. Da von Frau Birch nicht verlangt werden kann, daß sie einen Kaiser des weiland heiligen römischen Reiches zu dramatischer Geltung bringe, wenn besagter Kaiser auch nur ein Nassauer ist, so war dem Herrn Direktor Hein die Aufgabe geworden, den Schein zur Wirklichkeit zu machen und dem Birch-Pfeifferschen Nassauer zu einem künstlichen Leben zu verhelfen. Er löste auch offenbar diese schwierige Aufgabe mit großem Glück und wenn die Dichterin nur einigermaßen kaiserlicher gedichtet hätte, so würde Kaiser Adolph sich in nichts zu beklagen haben, da Herr Direktor Hein durch Gestalt und Organ ihn würdig repräsentirte. Das Verständniß der Rolle rechnen wir ihm nicht zum Ruhme an, da sich das bei der Tiefe solcher Poesie von selbst versteht. Ungleich glücklicher war der Charakter des Pfefferrösels ausgestattet und man muß es der Birch-Pfeiffer lassen, daß sie in Zeichnung weiblicher Naivetät und Natürlichkeit hier wie in manchem Anderem ihrer zahlreichen Stücke sehr Anerkennungswerthes geleistet hat, wie sie überhaupt, wenn sie sich nicht an psychologische Spekulationen oder heroische Momente wagt und auf den Pfaden ländlicher Natur oder auch hausbackener Elegie bleibt, gegen die heilige Muse gerade keine Todsünden zu begehen pflegt. Das Pfefferrösel nun hatte in Fräulein Senger, wie es nach dem Genre nicht anders zu erwarten war, eine so anmuthige und die naive Liebhaberin bis zur Vollendung gebende Repräsentantin, daß die Erquicklichkeit der Erscheinung und die Virtuosität des Spieles, namentlich in der Scene, wo sie den schlafenden Junker findet, für viel erduldete Langweiligkeiten entschädigen konnte und mußte. Auch Herr Marks spielte seinen Junker recht brav; die Darstellung des Stücks war überhaupt eine ganz vortreffliche, wenn das Machwerk selbst nur besser gewesen wäre.

Freilich gegen die Novität, die wir gestern unter dem Titel „Baron und Commis" zu sehen nicht das Vergnügen, sondern die Verwunderung hatten, ist das Pfefferrösel noch immer ein Kind der Götter. Eine nähere Besprechung wäre vollständig unstatthaft; wir wollen nur bemerken, daß es in natura weder solchen Commis giebt, noch einen Grafen, der den faden und unverschämten Patron in seinen Salons Albernheiten treiben ließe. In ähnlicher Weise sind alle Personen gehalten, die zur Aristokratie zählen sollen, sämmtlich Karikaturen; die bürgerlichen Figuren haben mehr Anspruch auf Leben, doch ist ihre Atmosphäre so sehr Weißbier und Kümmel, daß man es auch nicht lange bei ihnen aushalten könnte. Den Commis spielte Herr Seidel jun. mit eben demselben frischen, kecken und von Beifall gekröntem Humor, den wir schon in ähnlicher Situation und in einem ähnlichen dramatischen Jammer, der „orientalischen Frage" von Kalisch, rühmend an ihm hervorgehoben haben; den Baron gab Herr Hänseler in Maske, Spiel und Accent sehr verdienstlich, namentlich um der Mäßigung willen, mit der er es verschmähte, den Intentionen des Dichters bis zur Karrikatur zu folgen. Die übrigen Personen sind nur dazu da, sich von dem soi-disant Commis Grobheiten, Albernheiten, oder ohne Unterschied des Geschlechts Umarmungen gefallen zu lassen. R. M.

Vermischtes.

— Der „Pr. C." zufolge hat sich eine Gesellschaft englischer Kapitalisten gebildet, welche in Schweden ein den Verkehrs-Verhältnissen des Landes entsprechendes Eisenbahn-Netz herzustellen beabsichtigt und gegenwärtig bemüht ist, zu den von ihr vorgelegten Entwürfen die Zustimmung der betreffenden Regierung zu erlangen. Die schwedische Regierung ihrerseits hat sich bereit erklärt, die Unternehmung zu konzessioniren und wird die Angelegenheit in der diesjährigen Session des Reichstags zur verfassungsmäßigen Berathung gelangen lassen. Es bedarf wohl keines Beweises, daß das bezeichnete Unternehmen, neben der Beförderung des Verkehrs im Innern von Schweden, auch den Handelsbeziehungen dieses Landes mit dem übrigen Europa einen bedeutenden Aufschwung geben würde. Im hohen Grade wäre es daher wünschenswerth, daß die Vortheile, welche die Vermittelung des Verkehrs zwischen dem an mineralischen Schätzen so reichen Schweden und dem südöstlichen Europa bietet, den preußischen Handelsstraßen zugewendet würden. Diese Vortheile würden aber wesentlich geschmälert werden oder ganz verloren gehen, wenn das schwedische aus dem Innern des Landes herauskommende Eisenbahnnetz einfach in Malmoe mündete, von wo aus der Handelsverkehr nothwendig seinen Weg über Copenhagen nehmen müßte. Von großer Wichtigkeit wäre es daher, daß ein Plan zur Ausführung käme, welchem zufolge eine Zweigbahn nach Ystadt errichtet werden soll, von wo aus der Verkehr nach dem Süden und Osten über Stralsund durch das preußische Gebiet gehen würde. Die inzwischen der Ausführung entgegen reifenden Pläne der Eisenbahn-Verbindung zwischen Stralsund, resp. Greifswald nach Passow, dürften jenem Vorschlage wesentlichen Vorschub leisten, da der Verkehr vorzugsweise die Wege einschlägt, wo ihm die schleunigste Beförderung geboten wird; doch müßte, um ihm diese Vortheile zu sichern, die Dampfschiffahrt zwischen Stralsund und Ystadt auch den Winter hindurch regelmäßig eine tägliche Verbindung aufrecht erhalten, die jetzt bekanntlich nicht stattfindet, und welcher zur Zeit nicht unerhebliche Bedenken entgegenstehen."

— Der König von Preußen hat dem königlichen Hof-Fleischer in Windsor, Mr. Minton, der vergangene Weihnachten ein Pracht-Exemplar Englischen Roastbeef's nach Charlottenburg geschickt hatte, durch Chevalier Bunsen ein Punsch-Service aus der königlichen Porzellan-Fabrik verehrt.

— Der Oberst-Lieutenant im norwegischen Generalstabe Wergeland und der Premier-Lieutenant in der norwegischen Marine Nielsen sind von der norwegischen Regierung beordert, in Schweden an einer Konferenz zur Vorbereitung elektrischer Telegraphen-Linien, mit Rücksicht auf die Verbindung der Telegraphen-Linien in beiden Reichen, Theil zu nehmen.

Getreide- und Waaren-Berichte.

Stettin, 28. Dezbr. Klare Luft, starker Frost. Wind NO.

Weizen, unverändert, loco 88pfd. weiß polnisch. 90¾ Thlr. bez., gelb 89½pfd. 92 Thlr. bez., 88.89pfd. gelber pr. Frühj. 96 Thlr Br.

Roggen, fester, loco 84pfd. 70 Thlr. bez., pr. Januar 84.85pfd. 70 Thlr. bez., 82pfd. pr. Dezember 69½ Thlr. bez., pr. Frühjahr 72 Thlr. Br. und Gd.

Gerste, 74.75pfd. pr. Frühjahr 53 Thlr. Gd.

Hafer 48.49pfd. loco 32 Thlr. bezahlt.

Rüböl, angenehm, loco und pr. Dezember 12⅓ Thlr. Br., pr. Januar Februar 12⅓ Thlr. bez. und Gd., pr. Febr.-März 12½ Thlr. Br. und Gd., pr. April-Mai 12½ Thlr. bez., Gd. u. Br.

Spiritus, fest, am Landmarkt ohne Faß 10¾ % bez., loco mit und ohne Faß do., pr. Dezember 10½ % Gd., pr. Januar 10¾ Gd., pr. Frühjahr do. bez.

Landmarkt:

Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen
88 — 92.	68 — 72.	46 — 51.	30 — 33	68 — 72.

Heu 12½ a 17½ Sgr. pr. Ctr.

Stroh 6⅔ a 7¼ Thlr. pr. Schock.

Berlin, 28. Dezember. Roggen pr. Dezbr. bis 69½ Thlr. bez., pr. Frühjahr 72 Thlr. bez.

Rüböl, loco 12½ Thlr. bez., pr. Dezbr.-Januar 12 7/12 Thlr. Gd., pr. April-Mai 12⅔ Thlr. bez.

Spiritus, loco ohne Faß 34 Thlr. bez., pr. Dezember-Januar 34½ Thlr. bez., pr. April-Mai 36½ Thlr. bez.

Breslau, 28. Dezbr. Weizen, weißer 90 — 103 Sgr., gelber 90 a 101 Sgr. Roggen 72—80, Gerste 58 - 65, Hafer 36 - 41 Sgr.

Berliner Börse vom 28. Dezember.

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief	Geld	Gem.		Zf.	Brief	Geld	Gem.
Brschw. Bk.A.	—	—	109½		P.Part. 300 fl.	—	—	—	
R. Engl. Anl.	4½	94¾	—		Hamb. Feuerk.	3½	—	—	
do. v. Rothsch	5	110¼	—		do. St.Pr.A.	—	62	—	
do. 2.-5. Stgl	4	92⅜	—		Lüb. St.-Anl.	4½	—	—	
= p. Sch.Obl.	4	86½	—		Kurh. 40 thlr.	—	36⅛	—	
= p. Cert. L A.	5	—	96		N. Bad. 35 fl.	—	—	21¾	
= p. Cert. L.B.	—	23	—		Span. 3% inl.	3	—	—	
Poln. n. Pfdbr.	4	—	93½		= 1 à 3% steig.	1	—	—	
= Part. 500 fl.	4	—	—						

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf.	Brief	Geld	Gem.		Zf.	Brief	Geld	Gem
Freiw. Anleihe	5	100¼	—		Schl. Pf. L.B.	3½	—	—	
St.-Anl. v. 50	4½	100½	—		Westpr. Pfbr.	3½	94¼	—	
do. v. 52	4½	100⅝	—		Rentenbriefe. K. u. Nm.	4	98¼	-	
St.-Schldsch.	3½	—	—	90¾a	Rentenbriefe. Pomm.	4	-	98⅜	
Prsch. d. Seeh.	—	140½	—	91¼	Rentenbriefe. Posensche	4	—	97⅛	
K.N. Schvschr.	3½	—	—		Rentenbriefe. Preuß.	4	98⅛	—	
Brl. St.-Obl.	4½	101	—		Rentenbriefe. Rh.&Wst.	4	98¼	—	
do. do.	3½	91	—		Rentenbriefe. Sächsische	4	99	—	
K.u.Nm. Pfbr.	3½	98	—		Rentenbriefe. Schles.	4	98⅛	—	
Ostpreuß. do.	3½	—	93¾		Eichsf. Schld.	4	—	—	113½
Pomm. do.	3½	—	97½		Pr. B.-A. Sch.	—	--	—	a14
Posensche do.	4	—	103½						
do. do.	3½	—	96¼		Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12	
Schles. do.	3½	—	97		And. Goldmz.	—	9⅔	9⅙	

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.			Zf.	
Aachen-Düsseldrf.	3½	89 G.	Niedschl. III. Ser.	4½	98½ B.
Berg.-Märkische	-	74½ G.	do. IV. Ser.	5	—
do. Prioritäts-	5	101½ G.	do. Zweigbahn	—	—
do. do. II. Ser.	5	100¾ G.	Oberschl. Litt. A.	—	208⅜a8 bz.
Berl.-Anh. A.&B.	—	121¾ G.	do. Litt. B.	3½	179 B.
do. Prioritäts-	4	98½ B.	Prinz-Wilhelms-	—	—
Berlin-Hamburg.	—	106¼ B.	do. Prioritäts-	5	—
do. Prioritäts-	4½	102 G.	do. do. II. Ser.	5	—
do. do. II. Em.	4½	—	Rheinische. . .	—	78½ B.
Berl.-P.-Magdb.	—	94¾ G.	do. Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	97¾ G.	do. Prioritäts-	4	—
do. do. . . .	4½	100¾ B.	do. v. Staat gar.	3½	—
do. do. Litt. D.	4½	100¼ G.	Ruhrort-Cref. Gl.	3½	—
Berlin-Stettiner	—	136a35¼ bz.	do. Prioritäts-	4½	—
do. Prioritäts-	4½	101 G.	Stargard-Posen	3½	91½ B.
Bresl. Schw. Frb.	—	115½ G.	Thüringer. . .	—	108 B.
Cöln-Mindener	3½	119⅛a18¾ bz.	do. Prioritäts-	4½	100⅞ G.
do. Prioritäts-	4½	100¾ G.	Wilh. (Cos. Odb.)	—	199½ B.
do. do. II. Em.	5	102 B.	do. Prioritäts-	5	—
Düsseld.-Elberf.	—	—			
do. Prioritäts-	4	—	Aachen-Mastricht	fc.	66½ B.
do. do. . . .	5	—	Amsterd. Rotterd.	4	—
Magdb.-Halberst.	—	195½ B.	Cöthen-Bernburg	2½	—
Magdb.-Wittenb.	—	—	Krakau-Oberschl.	4	—
do. prioritäts-	5	—	Kiel-Altona . .	4	—
Niederschl.-Märk.	4	96¾a97¼ bz.	Mecklenburger .	4	44a43¾ bz.
do. Prioritäts-	4	98¼ B.	Nordbahn, Fr.W.	4	46⅜ B.
do. do. . . .	4½	98½ B.	do. Prioritäts-	5	100¾ B.

Stettin, 28. Dezember 1853.

		geford.	bezahlt.	Geld
Berlin	kurz	—	—	100
	2 Mt.	—	—	—
Breslau	kurz	—	—	—
	2 Mt.	—	—	—
Hamburg	kurz	151 5/12	150	—
	2 Mt.	150	—	—
Amsterdam	kurz	142¼	—	—
	2 Mt.	—	—	—
London	kurz	—	6 18½	—
	3 Mt.	—	—	—
Paris	3 Mt.	78¾	—	—
Bordeaux	3 Mt.	78¾	—	—
Augustd'or		110	—	—
Freiwillige Staats-Anleihe	4½ %	101	—	—
Neue Preuß. Anleihe pr. 1850	4½ %	101	—	—
Staats-Schuldscheine	3½ %	92½	—	—
Pommersche Pfandbriefe	3½ %	99	—	—
Rentenbriefe	4 %	100	—	—
Ritt. Pomm. Bank-Aktien à 500 Thlr. incl. Divid. vom 1. Januar 1852		593	—	—
Berlin-Stett. Eisenb.-A. Lt. A u. B.		137	—	—
do. Prioritäts-	5 %	101½	—	—
Stargard-Posener Eisenb.-Aktien	3½ %	91½	—	—
Stettiner Stadt-Obligationen	3½ %	—	—	93
do.	4½ %	103½	—	—
do. Stromversicherungs-Akt.		216	—	—
Preuß. National-Versicher.-Aktien	4 %	126	—	—
Stettiner Börsenhaus-Obligationen		—	—	—
do. Schauspielhaus-Obligat.	5 %	106	—	—
do. Speicher-Aktien		111	—	—
Vereins-Speicher-Aktien		130	—	—
Pomm. Provinzial-Zucker-Siederei-Aktien		3000	—	—
Neue Stettiner Zucker-Siederei-Aktien		900	—	—
Walzmühlen-Aktien		125	—	—
Stettiner Dampf-Schleppschiff-Gesellsch.-Aktien		—	—	—
do. Dampfschiff-Vereins-Aktien		700	—	—

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

Dezbr.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	28	337,54‴	337,51‴	337,48‴
Thermometer nach Réaumur.	28	— 8 4°	— 5,0°	— 7,8°

Inserate.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Bei uns ist zu haben:

Cyclos, Mitglied des Schlittschuhfahrerclubs in Glasgow,

die Kunst des Schlittschuhfahrens,

mit deutlichen Anweisungen zur Erlernung der schwierigsten und graziösesten Bewegungen. Mit Abbildungen. gr. 8. Geheftet. 10 Sgr.

Welcher Nutzanwendung, Virtuosität und Verschönerung diese als Vergnügen, Motion, Turnübung und Schnellkommunikation gleichbedeutende Ergötzlichkeit fähig ist, wird hier zum erstenmal literarisch höchst interessant für deren Freunde veranschaulicht, indem es ihnen eine Anleitung zu den schwierigsten und zierlichsten Figuren, zugleich aber auch zur sichersten, flug-gleichen Schnelligkeit giebt.

Leon Saunier,
Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur,
Mönchenstrasse No. 464 am Rossmarkt.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Geschäfts-Verkauf.

In einer lebhaften Seestadt Vorpommerns ist ein gut rentirendes, im besten Renommee stehendes Material-Waaren-Geschäft mit Waarenbeständen, vollständigem Inventarium, Speicher und Wohnhaus, wegen Familien-Verhältnisse unter vortheilhaften Bedingungen sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt der Schiffsmakler Gustav Metzler in Stettin.

Verkäufe beweglicher Sachen.



Ball-Handschuhe
fein und sehr dauerhaft
so wie in andern Farben, sind wieder eingetroffen und verkaufe das Paar
für Herren 7½ und 10 sgr.,
für Damen 6 und 7½ sgr.
NB. Bei Abnahme von mehreren Paaren billiger bei
D. Steinberg am Neuen Markt.

Orthopädische Heilanstalt in Breslau.

Um zahlreichen, an mich gerichteten Wünschen und Anforderungen zu genügen, habe ich mich entschlossen, in Breslau eine orthopädische Heilanstalt zu errichten, in welcher Kranke, die an heilbaren Verkrümmungen der Wirbelsäule und der Extremitäten, oder an anderen ähnlichen Uebeln leiden, Aufnahme, Pflege und ärztliche Behandlung finden sollen.

Die Anstalt wird mit dem Anfange des Jahres 1854 Klosterstraße No. 54 in dem Elisenbade, welches außer den nöthigen Lokalien auch einen schönen geräumigen Garten und die beste Gelegenheit zu Bädern, sowohl Wannen- als auch Flußbädern darbietet, eröffnet werden.

Indem ich dies bekannt mache, zeige ich zugleich an, daß auch Halb-Pensionäre, welche nicht in der Anstalt selbst wohnen, aufgenommen werden, und daß an den heilgymnastischen Uebungen auch andere Personen, sowohl Kinder als Erwachsene, welche derselben bedürfen, Theil nehmen können.

Mündliche oder schriftliche Anmeldungen bin ich bereit, von jetzt ab entgegen zu nehmen und jede gewünschte Auskunft über den Plan der Anstalt und über die Bedingungen der Aufnahme zu ertheilen.

Breslau, den 18ten November 1853.

Dr. Remer,
Königl. Med.-Rath und Professor.



Litthauer Stoppelbutter,
vorzüglich gut, à Pfd. 8 sgr.,
fette Kochbutter, à Pf. 6 u. 7 sgr.,
empfiehlt **Carl Lehmann,**
heil. Geiststrasse No. 206.

Böhm. Pflaumen,
à Pfd. 2 sgr., bei 5 Pfd. bedeutend billiger, empfiehlt
Carl Lehmann,
heil. Geiststrasse No. 206.

Reis, à Pfd. 1½ sgr.
empfiehlt **Carl Lehmann,**
heil. Geiststrasse No. 206.

Engl. Natives-Austern sind immer zu haben in Truchot's Keller.

Thee's, f. Rum's Cognac und Arrac, sowie sehr schönen **weissen und rothen Kochwein, pr. Fl. 5 sgr.,**
empfiehlt **Carl Lehmann,**
heil. Geiststrasse No. 206.

Gelbblühende Lupinen
als vorzügliches Dungmittel und Futterkorn sind in **größeren Parthien** zu verkaufen. Näheres bei
H. Solf in Berlin,
Charlottenstraße No. 79.

Englische steinerne Rindvieh- und Pferde-Krippen,
welche durch Dauerhaftigkeit, Reinlichkeit und Preiswürdigkeit alle anderen Arten Krippen übertreffen, werden in jeder beliebigen Größe gefertigt Speicher No. 52.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

☞ Ein junger Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen kann sofort in meinem Geschäft als Lehrling eintreten.

W. Venzmer.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Die
Rauchwaaren-Handlung
von
K. L. Segall in Stettin,
☞ Breitestraße No. 382, ☜
zahlt von jetzt ab bis zu eintretender Preisveränderung:
für Fuchsfelle 1 Thlr. 10 sgr.,
Steinmarderfelle 2 Thlr. 20 sgr.,
Baumarderfelle 3 Thlr.,
Iltisfelle 1 Thlr., und
Dachsfelle 1 Thlr. 10 sgr. pro Stück.
Hasenfelle pro 100 Stück 20 Thlr.
NB. Für Hasenfelle wird bei großen Parthien noch 1 Thlr. pro 100 Felle mehr bewilligt; dagegen wird auf Kleinigkeiten nicht reflektirt.

☞ Alte Lampen werden gereinigt und wie **neu** lackirt beim Lackirer **Rinck,** kl. Domstr, No. 688/89.

Das
Stargarder Wochenblatt,
das gelesenste Blatt in Stargard und Umgegend, erscheint wöchentlich zweimal (Mittwochs und Sonnabends) und wird zur Aufnahme von Anzeigen jeder Art hierdurch empfohlen.

Die Redaktion.
Joh. Hane.

STADT-THEATER.
Donnerstag den 29. Dezbr.:
Viel Lärm um Nichts.
Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolph Menger in Stettin. Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.